



Modul 1

Einführung



Stefan Metzger

Inhalt

1. Anlass.....	2
2. Betroffene Aufgabenformate: Erörterung literarischer Texte	2
3. Aufgabenformulierungen	3
Aufgabe I A: Erörterung eines literarischen Textes	3
Aufgabe I B: Erörterung zweier literarischer Textes (Werkvergleich).....	3
4. Textgrundlage	4
Exkurs: Fragmente.....	4

Bildnachweise im Uhrzeigersinn:

https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Georg_Büchner.png

Sven Mandel / CC-BY-SA-4.0, https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Juli_Zeh_-_2018286113231_2018-10-13_Buchmesse_-_1D_X_MK_II_-_0207_-_B7014023.jpg

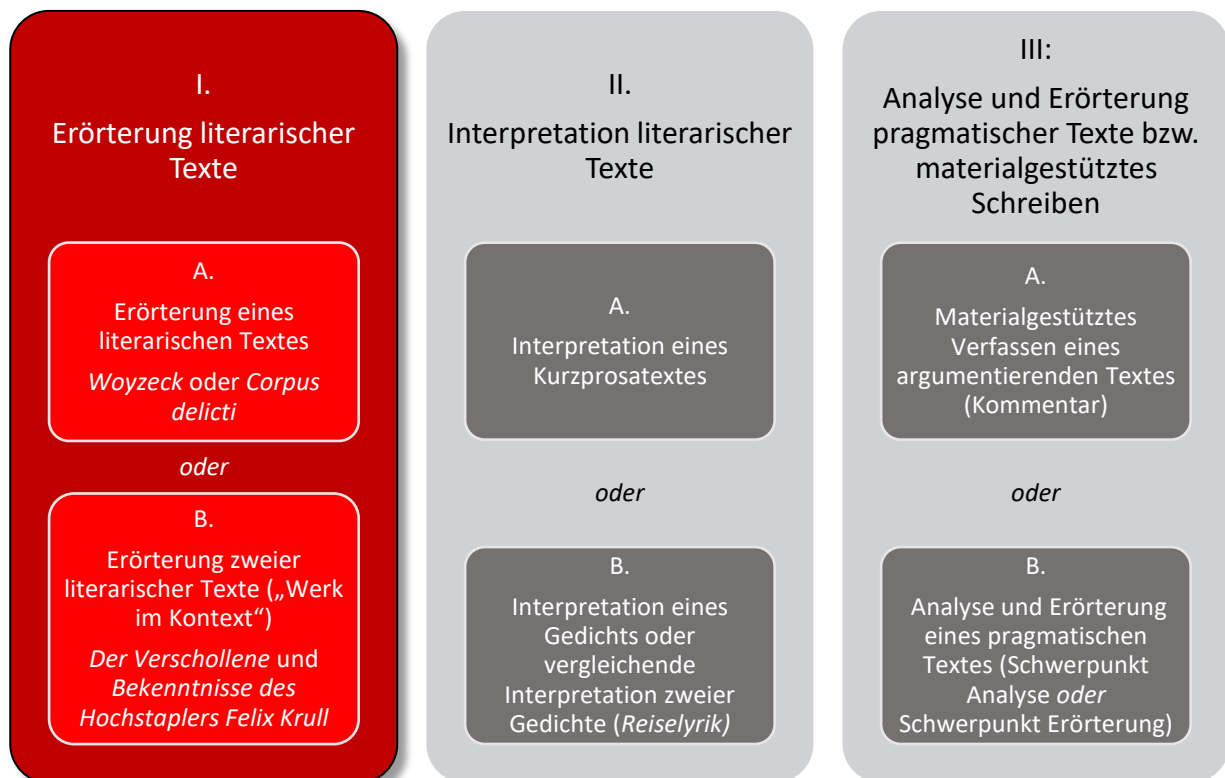
https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Thomas_Mann_1937.jpg

<https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Kafka.jpg>

1. Anlass

- IQB hat ab 2023 neue Pflichttexte für die Erörterung literarischer Texte angesetzt.
- Pflichtthemen kommen ans Ende ihres Zyklus'
- Änderung des Abiturformats. Durch die Trennung von der literarischen Erörterung eines Textes vom Werkvergleich ist das als Trias gedachte Textkorpus zerfallen.

2. Betroffene Aufgabenformate: Erörterung literarischer Texte



Weiterhin müssen für beide Aufgabentypen I die Aufgabenstellungen jeweils einen **Außentext** enthalten. Dies ergibt sich zwingend aus den „Bildungsstandards für die Allgemeine Hochschulreife“ von 2012 (gültig ab 2017), wo es heißt: „Grundlage für die literarische Textanalyse sind in der Regel Texte, die nicht bereits im Unterricht behandelt wurden. Handelt es sich dagegen um einen (Auszug aus einem) umfangreichen Text, der im Unterricht erarbeitet wurde, so ist in der Regel ein geeigneter „Außentext“ als Ausgangspunkt einer Überprüfung oder eines neuen Interpretationsansatzes zu wählen. Ein solcher Außentext kann z. B. eine Rezension, ein Sekundärtext, ein Kommentar oder ein weiteres Werk desselben Autors sein.“ Da die Aufgabe I der schriftlichen Abiturprüfung Pflichtlektüren voraussetzt, die gründlich im Unterricht vorbereitet werden, bleibt für die baden-württembergische Vergleichsaufgabe nur die Ausnahmeregelung des Außentextes. Die Intention ist, die Aufgabenstellung nicht nur auf prinzipiell Bekanntes und dessen Reproduktion zu beziehen, sondern eine Transferleistung zu gewährleisten. Bis auf „ein weiteres Werk desselben Autors“ sind die oben genannten Beispiele für Textsorten (und andere mehr wie Autorentexte oder philosophische Texte) verwendbar.

3. Aufgabenformulierungen

Die Aufgabenformulierung ist zum Teil standardisiert. Sie verlangt als Lösung immer einen zusammenhängenden Aufsatz.

Aufgabe I A: Erörterung eines literarischen Textes

- *Arbeiten Sie die Argumentation heraus und bestimmen Sie die Position des Verfassers/der Verfasserin. (ca. xy %)*
- *Setzen Sie sich mit der Position (Verfasser/Verfasserin) auseinander. (ca. z %)*
Eine mögliche Variante der Formulierung besteht in einem lenkenden Bearbeitungshinweis, der eine thematische Fokussierung formuliert:
Erörtern Sie die Position ABCs zu ... [Problemfokus]

Die Aufgabenstellung verlangt eine Herausarbeitung der These(n) der Textvorlage (1. Arbeitsanweisung) und deren Erörterung anhand einer Pflichtlektüre (2. Arbeitsanweisung).

Der Schwerpunkt der Gesamtaufgabe liegt auf der zweiten Teilaufgabe. Die angegebene Gewichtung (ca. xy % / ca. z %) dient der Orientierung und ist nicht mathematisch zu verstehen.

Aufgabe I B: Erörterung zweier literarischer Texte (Werkvergleich)

Bei dieser Aufgabe wird stets der Vergleichsaspekt durch einen lenkenden Bearbeitungshinweis vorgegeben.

Variante 1: Zweigliedrige Aufgabenstellung

*Erörtern Sie in einer vergleichenden Betrachtung, (ob und) inwieweit [Vergleichsthema]
Überprüfen Sie dabei die Gültigkeit der These/der Ausführungen (Autor/Autorin Außentext)*

Diese Aufgabenstellung verlangt eine aspektbezogene vergleichende Betrachtung der beiden Pflichtlektüren und schließt eine prägnante Überprüfung der These des Außentextes ein.

Variante 2: Eingliedrige Aufgabenstellung

Erörtern Sie in einer vergleichenden Betrachtung, (ob und) inwieweit die These/der Ausführungen von (Autor/Autorin Außentext) auf [...] zutrifft/zutreffen.

Diese Aufgabenstellung verlangt eine aspektbezogene vergleichende Betrachtung der beiden Pflichtlektüren in Auseinandersetzung mit der These des Außentextes.

4. Textgrundlage

Folgende Ausgaben sind für den Unterricht gut geeignet:

- Georg Büchner: *Woyzeck*, hrsg. von Heike Wirthwein, Ditzingen: Reclam jun. 2013 (Reclam XL. Text und Kontext, Nr. 19018; der Text entspricht der Studienausgabe hrsg. von Burghard Dedner, Stuttgart: Reclam 2005, RUB 18420)
 - *Ältere Lese- und Bühnenfassungen (z.B. Reclam UB 7733) genügen für den Unterricht nicht; sie können allenfalls ergänzend herangezogen werden.*
- Juli Zeh: *Corpus delicti. Ein Prozess*, München: btb 2009
- Franz Kafka: *Der Verschollene*, Stuttgart: Reclam jun. 1997 (RUB 9688; die Ausgabe basiert auf der historisch-kritischen Ausgabe Franz Kafka: *Der Verschollene. Roman in der Fassung der Handschrift*, hrsg. von Jost Schillemeit, Frankfurt a.M.: S. Fischer 1983)
 - *Ausgaben, die auf Max Brod zurückgehen (z.T. unter dem Titel Amerika), sind für den Unterricht nicht geeignet; Brod redigiert und glättet den Text stark.*
- Thomas Mann: *Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull. Der Memoiren erster Teil*, in der Fassung der Großen kommentierten Frankfurter Ausgabe, hrsg. von Thomas Sprecher und Monica Bussmann, Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag 2014.
 - *Diese historisch-kritische Ausgabe ist der älteren, auf der Erstausgabe beruhenden Ausgabe (Thomas Mann: *Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull. Der Memoiren erster Teil*, Frankfurt a.M.: Fischer Taschenbuch Verlag 1989) vorzuziehen.*

Exkurs: Fragmente

Drei der Text sind auf den ersten Blick Fragmente. Darin liegt kein Defizit, sondern eine Chance für den Unterricht.

Zunächst kann man festhalten, dass der Fragmentcharakter unterschiedlich ausgeprägt ist: Büchners „Woyzeck“ ist unvollendet. Büchner starb während der Entstehung. Eine ganze Reihe von Szenen sind ausgearbeitet, eine endgültige Anordnung hatten sie aber noch nicht gefunden. Hier haben wir eine sehr offene Textgestalt vor uns. Ebenfalls offen ist die Gestalt von Kafkas „Der Verschollene“, wenngleich hier die Anordnung etwas klarer ist (wenn auch nicht für alle überlieferten Fragmente). Kafkas Roman wurde vom Autor liegen gelassen und nicht weitergeführt; sein Nachlassverwalter Max Brod hat ihn entgegen Kafkas Wunsch nicht vernichtet. Ebenso wie bei Büchner ist der Text erst postum erschienen. Thomas Mann hat hingegen den vorhandenen Text zu Lebzeiten veröffentlicht – er ist insoweit abgeschlossen. Dass er als „Der Memoiren erster Teil“ veröffentlicht wurde und dass dem Krull-Projekt von langer Hand – Mann arbeitete ja über beinahe 50 Jahre daran – ein umfassenderer Schreibplan zugrunde liegt, markiert ihn als *intendiertes* Fragment.

Es bietet sich also an, im Unterricht die vielen Gründe zu thematisieren, die zu einem unvollendeten Textfragment führen können: von den Zufällen der Überlieferung (man denke nur an alt- und mittelhochdeutsche Texte), die Texte überhaupt oder mehr oder weniger vollständig und korrumpiert auf uns kommen lassen, über das Scheitern von Autor(inn)en, die nicht weiterkommen oder einen Text als missraten aufgeben, bis hin zur bewussten Gestaltung eines Textes als Fragment.

Das Phänomen des Fragments baut eine ganze Reihe möglicher Brücken zu interessanten Fragen, die für den Unterricht in der Kursstufe fruchtbar gemacht werden können, z.B.

- Fragen der Entstehungsgeschichte und damit auch die Frage, was mein Interesse als Leser ist. So wenig äußere Umstände der Entstehung für die Deutung eines Textes besagen wollen, so kann doch die Person des Schreibenden ein Gegenstand des Interesses sein.
- Vermittelt über Entstehungsprozesse kann der Schreibprozess als solcher thematisiert werden. Relais können hier z.B. auch Manuskripte sein (die meist relativ gut lesbaren Manuskripte Kafkas z.B. sind in der Frankfurter Ausgabe zu größeren Teilen zugänglich). Diese Beschäftigung kann sich bis zur Frage

erstrecken, wann ein Text denn eigentlich fertig ist – was vor allem angesichts der potentiell unendlichen Überarbeitungsmöglichkeiten nicht trivial ist; sind Texte womöglich nur die letzte Stufe eines Entwurfs?

- Fragen der Editionsphilologie: Woher eigentlich unsere Textausgabe kommen, welche Rolle der Herausgeber spielt, wie mit schwierigen Überlieferungslagen umgegangen wird, was eine Konjektur ist, welche Bedeutung der Wille des Autors hat und wie man ihn ermittelt, das sind Fragen, die im Deutschunterricht ein eher randständiges Dasein fristen. Für SuS sind sie durchaus spannend. Gerade an Autoren wie Kafka oder Büchner kann die Editionsgeschichte plastisch werden.
- Fragen nach der Autorschaft: Das sind nicht nur die naheliegenden Fragen, inwiefern Interessen, Erfahrungen, Intentionen einen Text prägen (also z.B. Juli Zehs Anspruch, eine politische Autorin zu sein, oder Thomas Manns Exilerfahrung, Homoerotik oder Hotelenerlebnisse), es reicht bis hin zur Frage nach Bedeutung und Status von Autorschaft überhaupt, wie sie Foucaults „Was ist ein Autor“ kulminiert, der bekanntlich auf Barthes' These vom Tod des Autors antwortet.
- Das Fragment ist natürlich auch eine Gattung – nicht nur in Form der romantischen Fragmente. Das Fragment als Gattung stellt vor allem die Frage nach dem Rand einerseits und dem Verhältnis zu anderen Texten andererseits. Es weist über sich hinaus auf andere Fragmente, die nach der Logik des Puzzles ein größeres Ganzes andeuten, und es verweist im harten Abbruch auf die eigene Endlichkeit. Darin liegen Assoziationen zur Stellung von Texten im Gefüge größerer Ganzheiten (Intertextualität, Literaturgeschichte, Zeitungskorpus). Es liegt darin aber eine Spur zu inneren Diskontinuitäten, gewissermaßen der inneren Fragmentarität der Brüche und Sprünge, die sich in jedem Text finden.
- Durch die Dialektik von Teil und Ganzem impliziert die Beschäftigung mit Fragmenten immer auch die Frage nach der Hermeneutik. Diese – wie auch viele Lesemodelle – geht ja aus von einem potentiellen Sinnnganzen, das als Asymptote vom Text angeboten, aber in der Unabschließbarkeit der Deutung nie ganz eingelöst wird. Insofern jeder Text erst im Gelesenwerden in seinem Zusammenhang hergestellt wird, ist er auch immer Fragment.
- Und diese Überlegungen führen schlussendlich auch zu existentiellen Fragen der räumlichen, sozialen und zeitlichen Fragmentarität unseres endlichen Daseins.